

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 2

Artikel: Lotto global : wohin mit dem Hauptgewinn?
Autor: Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lotto global: Wohin mit dem Hauptgewinn?

Dieter Höss

Keine Sorge. Wir werden hier niemandem mit billigen Ratschlägen kommen. Wir wollen auch weder Rätsel raten, was mit dem vielen Geld geschieht, das Fortuna Woche für Woche über der Lottogemeinde ausschüttet. Noch werden wir etwas verraten, falls Sie diesmal zu den Glücklichen zählen, die der plötzliche Geldsegen trifft und die nicht wissen, wohin damit.

Uns beschäftigt vielmehr die Frage, ob die millionenfachen Einsätze nicht besser bei einem ganz anderen, globalen Glücksspiel getätigt würden, genauer gesagt: lange vorher getätigt worden wären, als das Geld dafür noch im Überfluss da war und der Annahmetermin noch nicht hoffnungslos verstrichen war.

Der Gedanke einer internationalen Umwelt-Lotterie könnte schliesslich selbst eingefleischte Glücksspielmuffel reizen und sogar überzeugte Nichtzocker an die Lostrommel locken, käme er nur nicht dreissig und mehr Jahre zu spät, Jahrzehnte, die man als Dreissigjährigen Krieg gegen eben diese Umwelt betrachten muss. Seinerzeit vom Club of Rome begründet und diesen Zielen dienstbar gemacht, hätte

eine solche Lotterie vielleicht noch einiges vermocht. Sie hätte dem Regenwald geholfen und nebenbei auch dem heimischen Tann. Sie hätte dem Weltklima genützt und beiläufig auch dem Wetter in der Schweiz. Sie hätte uns allen auf der Erde wieder etwas mehr Luft verschafft.

Aber wir haben bei einem viel riskanteren Spiel bei kaum einem Hauch von Gewinnchance längst all unsere Mittel eingesetzt. Die Ausspielung läuft auf vollen Touren und über alle toten Wipfel hinweg.

Heute ist der einzige verbliebene Gewinn in so einer Lotterie ein völlig verrotteter Globus, der sich in sichtbarer Agonie um die eigene Achse dreht, geplündert von raffgierigen Industriegesellschaften, verwüstet von vergnügungssüchtigen Touristenhorden, malträtiert von der Masse Mensch. Der angebliche Hauptgewinn ist in Wirklichkeit eine Niete.

Jeder kann ihn kriegen, der erstbeste Zürcher und der allerletzte Appenzeler. Aber danach stellt sich für den gar nicht so glücklichen Gewinner die Frage: Wohin mit dem kaputten Ding? Einfach wegwerfen? Diesem niederen Impuls beugt die Lotteriesatzung mit einem Passus vor, der bei Übernahme

des Gewinns zu unterschreiben wäre, jedenfalls solange eine problemlose Endlagerung im All nicht gewährleistet ist. «Also gut», sagt sich der Umweltfreund, denn umweltfreundlich ist er ja, sonst hätte er bei der Lotterie für die Umwelt gar nicht erst mitgemacht, «also gut, was stellen wir dann mit der komischen Kugel an?»

Früher hätte er sie unterentwickelten Völkern zur Besiedlung und Bewirtschaftung überlassen können, gegen eine gepfefferte Pacht, versteht sich. Aber inzwischen gibt die Erde den nötigen Raum nicht mehr her. Danach hätte er riesige Industrien darauf gründen können, mit gewaltigen Gewinnersparnissen selbstverständlich. Aber auch die dafür nötigen Rohstoffe gibt es auf der Welt nicht mehr. Später hätte er sie in einen Ferienpark Global umwandeln können, gegen horrenden Eintritt natürlich. Aber die Schönheiten der Natur sind ebenfalls dahin. Ganz zuletzt hätte daraus ein Massenfriedhof für den Rest der Menschheit werden können, gegen Vorauszahlung in bar. Aber die Grabkugel ist rundum überbelegt. Wer es sich leisten kann, verschwindet zudem anonym im All.

Und so hockt der Gewinner nun da mit seinem Stück Universum und hat nichts mehr davon.

Gleichnis

Wenn bei einem alten Ehepaar zum Beispiel er kränker ist als sie, kann es geschehen, dass er noch kränker wird, weil sie ihm alle Arbeiten abnimmt und ihn so auch vom letzten Rest seiner Selbstachtung «befreit». Ähnlichkeiten mit Ländern der Ersten und der Dritten Welt sind nicht zufällig.

Reinart Frosch

Brenzlig

In Dresden zog die NPD wohl unter lautem «Ach!» und «Weh!» im Landtag ein und brach sich Bahn. Was folgte darauf ganz spontan und fand in aller Welt Benennung? In Weimar eine Buchverbrennung! So gern man dies bestreiten möchte, und Tatbestände sauber trennt: Es haben alle Menschen Rechte, in Sachsen haben neun Prozent ...

haka

Der Wenn-Fall

Der ehemalige CDU-Abgeordnete Köhler meinte in einem Zeitungsinterview: «Ich kann Ihnen versichern, meine Einkommensentwicklung wäre eine bessere gewesen, wenn ich auf die Politik verzichtet hätte.» Vielleicht wäre aber auch die Einkommensentwicklung *vieler* besser gewesen, *wenn* er auf die Politik verzichtet hätte.

Wolfgang J. Reus